

Ökonomische Verhältnisse zwischen den Generationen: Beitrag zu einer Ökonomie der Kindheit

Wintersberger, Helmut

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Wintersberger, H. (1997). Ökonomische Verhältnisse zwischen den Generationen: Beitrag zu einer Ökonomie der Kindheit. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Differenz und Integration: die Zukunft moderner Gesellschaften ; Verhandlungen des 28. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie im Oktober 1996 in Dresden ; Band 2: Sektionen, Arbeitsgruppen, Foren, Fedor-Stepun-Tagung* (S. 748-751). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-138065>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

4. Ökonomische Verhältnisse zwischen den Generationen. Beitrag zu einer Ökonomie der Kindheit

Helmut Wintersberger

Die gegenwärtig geführte Paradigmendebatte zur Kindheitssoziologie stellt ein deutliches Lebenszeichen für einen eigenständigen Sonderbereich *Kindheit* im Rahmen soziologischer Forschung dar. Im Vergleich damit ist die moderne Wirtschaftswissenschaft noch reservierter gegenüber dem Phänomen der *Kindheit*. Die Randständigkeit von Kindheit in den Wirtschaftswissenschaften ist die Widerspiegelung einer Marginalisierung von Kindheit in der modernen Wirtschaft und Gesellschaft. Denn Kinder leisten keinen Beitrag zum Sozialprodukt im Sinne der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, sie verursachen hingegen Kosten sowohl auf der familialen wie gesellschaftlichen Ebene. Im folgenden Beitrag wird die gängige ökonomische Deutung von Kindheit aus folgenden drei Perspektiven hinterfragt: Kinderarbeit, Kinderarmut und Wert von Kindern.

1. Kinderarbeit und die Transformation der generationalen Arbeitsteilung

Für die Analyse der generationalen Arbeitsteilung ist es unerlässlich sich mit Kinderarbeit im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert sowie deren Überwindung auseinanderzusetzen. Dies aus mehreren Gründen:

- Erstens verlieren sich im Zuge dieser mit der Modernisierung verbundenen Transition von Kinderarbeit die Spuren von Kindern als Produzenten im ökonomischen Sinn; und die Suche nach den verlorenen produktiven Beiträgen von Kindern wird am besten dort aufgenommen, wo ihre Spur verloren gegangen ist.
- Zweitens bin ich davon überzeugt, daß der Kampf um die Abschaffung der Kinderarbeit von einem Mythos umgeben ist, der die Sicht auf die realen Bedingungen von Kinderarbeit im frühen Kapitalismus sowie die Bedingungen ihrer Überwindung verstellt.
- Drittens ist Kinderarbeit im klassischen Sinn in einem groben Teil unserer Welt nicht nur ein historisches sondern ein sehr gegenwärtiges Phänomen.

In der wirtschafts- und sozialhistorischen Dimension erscheint es mir plausibel, die ökonomische Ausbeutung von Kindern zunächst in drei Epochen zu untersuchen:

- In der vorkapitalistischen traditionellen Hauswirtschaft waren Kinder mit den Erwachsenen in die Gemeinschaft integriert. Kinderarbeit bedeutete einen Beitrag zur Existenzsicherung der zumeist bäuerlichen Hausgemeinschaft.
- Die traditionelle Hauswirtschaft wurde im Zuge der groben kapitalistischen Umwälzung zunächst durch formelle Subsumption von Arbeit unter das Kapital abgelöst. Kinderarbeit spielte dabei eine erhebliche Rolle; daher verwende ich auch den Begriff der *formellen Subsumption von Kindheit unter das Kapital*.
- Verschulung von Kindheit trat schließlich an die Stelle der Fabrikarbeit. In diesem Zusammenhang verwende ich den Begriff der *reellen Subsumption von Kindheit unter das Kapital*. Damit meine ich, daß ähnlich wie bei den Erwachsenen, für die an die Stelle des brutalen Fabrikregimes des 19. Jahrhunderts die Arbeitsbeziehungen des 20. Jahrhun-

derts getreten sind, Kinder das Fabrikregime mit dem Schulregime vertauscht haben. Während sich jedoch die Einkommen der Erwachsenen beim Übergang von der formellen zur reellen Subsumption deutlich erhöhen, verflüchtigen sich bei diesem Schritt die Einkommen der Kinder restlos.

In unten stehendem Schaubild wird dieser Schritt durch den Übergang von Feld 1 zu Feld 2 veranschaulicht. Damit ist jedoch die Entwicklung keineswegs abgeschlossen. Der Übergang von Feld 2 zu Feld 3 signalisiert die Transformation von Kindern als Kapitalgütern zu Konsumgütern. Diese Transition wird von Zelizer mit der Sentimentalisierung der Kindheit umschrieben. Der Weg zum Feld 4 repräsentiert die (Wieder-)Erlangung des Subjektstatus durch Kinder, jedoch nicht als Produzenten sondern als Konsumenten, wie sie von Hengst beschrieben wird. Erst schattenhaft sehe ich die Möglichkeit einer weiteren Transition, die wieder in das Feld 1 zurückführen könnte, was jedoch eine neue positive Definition von Kinderarbeit voraussetzen würde.

Kindheit und ökonomischer Bedeutungswandel

<i>Kinder</i>	<i>Produktion</i>	<i>Konsumtion</i>
<i>Subjekte</i>	1) Produzenten	4) Konsumenten
<i>Objekte</i>	2) Humankapital	3) Konsumgüter

II. Steigende Kinderarmut und generationale Verteilungsgerechtigkeit

Es steht außer Zweifel, daß es hinsichtlich der Verteilungsgerechtigkeit zwischen den Generationen ein krasses Mißverhältnis zuungunsten von Kindern und Jugendlichen gibt. Es stellt sich somit die Frage, ob Kinder in der modernen Gesellschaft ebenso am relativ hohen Wohlstandsniveau zu beteiligen sind wie Erwachsene und Senioren. Aufgrund der jüngsten internationalen rechtlichen und kulturellen Entwicklungen in Zusammenhang mit dem UN-Übereinkommen über die Rechte des Kindes ist diese Frage m.E. positiv zu beantworten.

Die Herstellung generationaler Verteilungsgerechtigkeit läuft über mehrere Ebenen. Neben der klassischen Verteilungsfrage zwischen sozialen Schichten ist auch die Ebene der Teilung der Kinderkosten zwischen Familie und Gesellschaft einzubeziehen. Die comparative Synopsis familien- und kindheitspolitischer Instrumente zeigt jedoch ein grobes Ausmaß an Heterogenität. Dennoch läßt sich ableiten, daß Bereitschaft zur Umverteilung negativ mit der Prävalenz von Kinderarmut korreliert. Insgesamt ist die Frage nach generationaler Verteilungsgerechtigkeit in bezug auf Kinder jedoch noch relativ neu, und Lösungsansätze stoben daher relativ rasch mit Interessen anderer Gruppen zusammen oder liegen im Widerspruch zu versteinerten ideologischen Positionen und Vorurteilen.

Gegenwärtig leben wir in einer Zeit, in der offensichtlich größere soziale Ungleichheiten politisch akzeptiert werden als in den 60er und 70er Jahren. Steuersenkung und Kürzung sozialer Leistungen scheinen eher konsensfähig zu sein als Steuererhöhungen, Staatsverschuldung und Ausbau bzw. Verteidigung des Sozialstaats. Kinder werden in diese Verteilungsstrukturen hineingeboren und haben sie zu akzeptieren. Wer akzeptiert, daß es reiche-

re und ärmere Erwachsene gibt, muß auch akzeptieren, daß es reichere und ärmere Kinder gibt.

Das Anliegen der horizontalen Umverteilung ist primär nicht der Ausgleich zwischen arm und reich, sondern der Belastung durch unterschiedliche Kinderzahl. Dabei ergeben sich auch methodologische Fragen nach der Ermittlung der Kinderkosten und der Konstruktion von Äquivalenzskalen. Beide sind nicht wissenschaftlich exakt ableitbar, und daher eher das Ergebnis politischer Aushandlungsprozesse. Bei ihrer Ermittlung werden die für Kinder notwendigen Ausgaben systematisch unterschätzt.

Nicht identisch mit, jedoch stark beeinflusst von der horizontalen Verteilung ist die generationale Verteilung zwischen Kindern und Erwachsenen bzw. Kindern und Senioren. Die Freilegung einer neuen verteilungspolitischen Dimension verlangt jedoch auch nach grundsätzlichen sozial-philosophischen und gesellschaftspolitischen Erörterungen. War es bei der groben sozialen Frage noch möglich, eine »fortschrittliche« oder »reaktionäre« Position zu identifizieren, so registrieren wir heute auch in der Frage sich überlagernder Verteilungsebenen jenes Phänomen wachsender Unübersichtlichkeiten. Zu sehr verstellen die einen Verteilungsgesichtspunkte den Blick auf die anderen. Es erhebt sich daher die linguistische Frage, warum Gerechtigkeit und Gleichheit zumeist in der Einzahl, und nicht so wie ihr Gegenteil auch in der Mehrzahl auftreten können.

Bei gegebener grober Bandbreite von kontroversiellen Lösungsansätzen müßte aus kindheitspolitischer Sicht deren Wirksamkeit nach dem Kriterium des Kindeswohls geprüft werden, d.h. welchen Nutzen Kinder von den jeweiligen Maßnahmen haben. Im Sinne einer politischen Durchsetzung von Kinderinteressen erhebt sich auch hier die Frage nach der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an politischen Entscheidungsprozessen.

III. Der Wert von Kindern in der modernen Gesellschaft

Es ist eine weitverbreitete Ansicht, der Wert von Kindern sei in der modernen Gesellschaft nur emotionaler oder sentimentaler Natur (Zelizer 1994). Nun mag es auf den ersten Blick durchaus nobel erscheinen, Kinder in unserer Gesellschaft auf eine emotionale Bedeutung zu reduzieren (anstatt sie schon frühzeitig ökonomisch auszubeuten); allerdings müssen wir uns darüber im klaren sein, daß dieser sentimentale Status von Kindern in einer Gesellschaft, in der die Akkumulation materieller Werte noch immer ein wichtiges Orientierungsprinzip darstellt, auch erhebliche Risiken in sich birgt. Die Marginalisierung von Kindern in der modernen Gesellschaft unterstreicht diese Aussage. Ich werde mich der Frage nach dem Wert von Kindern von drei Seiten her nähern:

- Wie in der traditionellen Gesellschaft beruht die *Alterssicherung* auch in der modernen Gesellschaft auf einem System intergenerationaler Transferzahlungen. Der Wert von Kindern liegt dabei in ihrer Bedeutung für den zeitlichen Transfer von finanziellen Ressourcen. Sieht man von der Migration ab, bildet biologische Reproduktion die unabdingbare Grundlage auch für den materiellen Fortbestand einer Gesellschaft. Daraus ergibt sich, daß der unseren Pensionssystemen zugrunde liegende Generationenvertrag nicht – wie oft angenommen – nur zwischen zwei sondern vielmehr zwischen drei Generationen (Rentnern, Aktiven und Kindern) besteht.

- Die *Tätigkeiten von Kindern* (ob bezahlt oder unbezahlt, ob zu Hause, in der Schule oder sonstwo) verlangen in ihrer Gesamtheit nach einer Neubewertung. In diesem Zusammenhang wird erstens eine historische Revision in der Aufarbeitung von Kinderarbeit, zweitens eine umfassende Untersuchung der Tätigkeiten von Kindern in der modernen Gesellschaft, sowie drittens, mit Blick auf die Zukunft, der Einschluß von Kindern in die Neudefinition des Arbeitsbegriffs, und zwar sowohl in ihrer Eigenschaft als Akteure aber auch als Personen mit einem Anspruch auf die Zeit ihrer Eltern, erforderlich.
- Schließlich vertrete ich die These, daß *technologische und gesellschaftliche Innovationsprozesse* in einem viel größeren Ausmaß über Kinder ablaufen, als dies derzeit wahrgenommen und anerkannt wird.

Diese dreifache Wertigkeit von Kindern steht in einer Beziehung zu drei Krisenerscheinungen in einer sich rasch verändernden Welt, in denen sich Bruchlinien für die bestehenden Generationenverhältnisse abzeichnen: nämlich die Krise des Generationenvertrags, die Krise der Arbeitsgesellschaft und die ökologische Krise. In den drei Bruchlinien der Entwicklung der Menschheit stellt die Anerkennung des Werts von Kindern eine zusätzliche Herausforderung dar. Kinder können aber auch als Ressource bei der Lösung der anstehenden Probleme gesehen werden.

Literatur

- Ariès, Philippe 1975, *Geschichte der Kindheit*. München.
- Childhood as a Social Phenomenon – A Series of National Reports 1990-92, Eurosocial Report Series. European Centre for Social Welfare Policy and Research, Wien.
- Hengst, Heinz 1996, Kinder an die Macht! Der Rückzug des Marktes aus dem Kindheitsprojekt der Moderne. In: Helga Zeiher et al. (Hg.), *Kinder als Außenseiter?* Weinheim und München: 117-133.
- Qvortrup, Jens et al. (eds.) 1994, *Childhood Matters. Social Theory, Practice and Politics*. Aldershot.
- Wintersberger, Helmut 1994, Costs and Benefits – the Economics of Childhood. In: Jens Qvortrup et al. (eds.): *Childhood Matters*. Aldershot: 213-247.
- Zelizer, Viviana 1994, *Pricing the Priceless Child*. Princeton

Dr. Helmut Wintersberger, Europäisches Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung, Wien, Berggasse 17, A-1090 Wien

5. Armutsentwicklung und familiäre Armutsrisiken von Kindern in den neuen und alten Bundesländern ¹

Magdalena Joos

1. Einleitung

In den vergangenen Jahren ist in der Bundesrepublik die Zahl der von Armut betroffenen Personen stark angestiegen. Das Risiko der Verarmung ist dabei für bestimmte soziale Gruppen wesentlich höher als für andere. Zu den besonders gefährdeten Bevölkerungs-